

RIEXINGEN SUPERIOR

Der III gehörnte Stier
berichtet von der römischen villa rustica



Stierblättle

Mense Decembris Anno MMXV Asses V

„Wein und Tourismus“ – Neujahrsempfang des Landkreises in Ludwigsburg

„Die Weinkulturlandschaft ist eine wichtige Grundlage für den Tourismus. Vor allem die vielfältigen Angebote für den Tagestourismus werden in unserem Landkreis seit vielen Jahrzehnten gut angenommen. Der mehrtägige Wein-Tourismus ist bei uns hingegen noch ein zartes, entwicklungsfähiges Pflänzchen“, mit diesen Worten begrüßte Landrat Dr. Rainer Haas die Gäste.

Mit rund 700 Besuchern hatte der Neujahrsempfang 2015 des Landkreises im Kreishaus am Freitagabend eine Rekordbeteiligung. „Weinbau und Tourismus“ war dieses Mal das Motto. „Beides gehört im Landkreis Ludwigsburg eng zusammen und profitiert voneinander“, sagte Landrat Dr. Rainer Haas in seiner Begrüßung. Als Gastredner sprach der bekannte Weinjournalist und Sommelier Stuart Pigott, Autor zahlreicher Bücher über den deutschen Wein. Zwei Tourismusgemeinschaften, 13 Städte und Gemeinden sowie mehr als 30 Weinerzeuger aus dem Landkreis stellten sich und ihre Arbeit in Präsentationen vor.

Erfahrene Weinerzeuger treffen auf römisches „Mulsum“
Nach dem Programm flanierten die Gäste im Foyer, kosteten Wein bei den Erzeugern und ließen sich das „finger-food“ munden. Das Weingut Stärk



Landrat Dr. Rainer Haas (ganz rechts) und der Referent des Abends, Stuart Pigott (dritter von rechts) mit den Fraktionsvorsitzenden der Kreistags-Fraktionen, Foto: Landratsamt Ludwigsburg.

aus Oberriexingen präsentierte nicht nur erlesene Weine, sondern auch seine neueste Krea-

tion, den römischen Würzwein „Mulsum.“ Diesen schenkte die Hofgemeinschaft des Römer-

kellers frisch aus dem Fass gleich nebenan zum Probieren aus. Passend dazu boten sie



Programm 2016: Römerkeller und
Stadtgeschichte(n) Seite 24
www.romerkeller-oberriexingen.de
www.oberriexingen.de

Mustacea, Mostbrötchen und gefüllte Datteln an, zusammen eine übliche römische Vorspeise. Natürlich schmeckt das Mulsum nicht wie ein Lemberger, auch wenn dieser Wein die Grundlage ist. So gab es an diesem Stand wohl die ausdrucksvollste Gesichtsmimik. Sie schwankte zwischen

erstaunt, aber zustimmend bis zum höflich Haltung bewahrenden, ablehnenden Gesichtsausdruck.

Unerwartete Gaumenfreude
Manch ein Besucher nahm genießerisch einen Schluck des angebotenen Mulsum, wälzte diesen mehrmals im Mund



umher und gab das Glas, nachdem sich die erhoffte Gaumenfreude nicht einstellen wollte, süß-sauer lächelnd zurück. "Sowas kann man doch nicht trinken" entfuhr es einem gestandenen Winzer und Weingutsbesitzer aus Vaihin-

gen, während der Junior die Geschmacksrichtung nicht uninteressant fand.

*Landratsamt Ludwigsburg,
Cornelia Karow (Text und Fotos)*

"Ein Buch ist wie ein Garten, den man in der Tasche trägt" -

mit diesem Wandspruch werden seit kurzem die Besucher der Evangelisch öffentlichen Bücherei Oberriexingen willkommen geheißen. An neuer Örtlichkeit in der "Neuen Ortsmitte am Wasserlauf" offeriert die Bibliothek seit Mitte September nicht nur ein breitgefächertes Angebot mit über 4000 Büchern, DVDs, CDs und Spielen, sondern lädt den Gast mit einer guten Übersicht, gemütlichen Sitzgelegenheiten und nicht zuletzt mit erweiterten Öffnungszeiten zum Lesegenuss und Austausch mit Gleichgesinnten ein.

Umsonst und gerne bei einem Tässchen Kaffee "Besonders zu erwähnen ist, dass die Ausleihe bei uns völlig kostenlos ist. Es gibt auch keine Grundgebühr", betont Heiderose Horntasch vom Leitungsteam, die gemeinsam mit

ihren Kolleginnen Regina Petri und Karin Ziesel allein in diesem Jahr bereits 400 Neuanschaffungen für die rund 250 regelmäßigen Kunden getätigt habe. Schließlich gebe es Leser, die sechs bis acht Bücher im Monat verschlingen und die



man mit aktuellem Stoff versorgen wolle. Durch das größere Platzangebot, die Quadrat-

Eingangsbereich, wo man entspannt bei einer Tasse Kaffee schmökern kann, lockt bereits



meterzahl hat sich mit aktuell 82 Quadratmetern fast vervierfacht, bieten sich dem Besucher nun verschiedene Bereiche, allesamt barrierefrei. Im

viel Stoff - sowohl Neuerscheinungen für Erwachsene als auch Klassiker und Sachbücher für Kinder und Jugendliche.

Tiptoi und Kuschecke
Darunter sind beispielsweise so genannte tiptoi-Ausgaben. "Das sind audio-digitale Lernsysteme, die ganz unterschiedliche, interessante Themen be-

blick über das Inventar haben.
"Ori's Lesewelt am Wasserlauf" ist künftig nicht mehr nur sonntags von 11 bis 12.30 Uhr



handeln. Neben dem Buchinhalt bieten sie eine weitere Vertiefung durch gesprochene Erklärungen und können zusätzlich mit Spielen kombiniert werden", erläutert Regina Petri. Für die Kleinsten gibt es nebenan einen eigenen Raum mit bunter Kuschelecke und niedrigen Bücherboxen sowie einem gut gefüllten Spiele-Regal. "Schon am ersten Tag haben sich die Kinder auf's Sofa gekuschelt, während die Mamas nach Büchern geschaut haben", freut sich Karin Ziesel über die gute Resonanz, die sie auch dem Erwachsenenbereich bescheinigt. Außerdem gibt es für das gesamte Medienangebot geeignete Schränke, so dass sowohl Mitarbeiter wie Nutzer einen optimalen Über-

sondern auch montags und donnerstags von 15 bis 18 Uhr geöffnet. Sie soll durch die zentrale Lage nun zum Treffpunkt von Jung und Alt, Neubürgern und Alteingesessenen werden. "Denn schließlich macht Lesen einfach Spaß", meinte Pfarrerin Elke Gratz bei der Einweihung und ergänzte, man müsse nur das richtige Buch finden und dazu habe man in der neuen Bibliothek ja die beste Gelegenheit.

Logistik – Büchertraktor

Die 83 Quadratmeter Regale wollen gefüllt werden. Wäre da nicht der Büchertraktor mit Anhänger, gesteuert von Kathrin Hüeber, gewesen, der Umzug wäre nicht so reibungslos verlaufen. Unermüdlich dreh-

ten die drei ihre Runden, voll beladen mit der kostbaren Lese- fracht, bis auch das letzte Buch am neuen Standort seinen Platz gefunden hatte.

*Vera Gergen,
Cornelia
Karow*



Jugend als Zukunft der Partnerschaft Oberriexingen und Ennery feiern ihre langjährige Freundschaft

Mit Verspätung, dafür aber umso ausgiebiger wurde am Pfingstweekende das 35-jährige Jubiläum der deutsch-französischen Partnerschaft zwischen Ennery und Oberriexingen gefeiert. Da 2014 lediglich die Jugendbegegnung in Frankreich stattgefunden hatte, holte man am Samstagabend nun den offiziellen Festakt mit rund 120 Teilnehmern nach. Dabei wurde der Blick nicht nur auf das bereits Erreichte, sondern vielmehr in die Zukunft und auf die nachfolgende Generation gerichtet.

Charles de Gaulle als Initiator der deutsch-französischen Aussöhnung und Verbrüderung Nach herzlichem Empfang mit Motorradeskorte und der Aufteilung der 50 Besucher in die

germeister Werner Somlai in seiner Begrüßung an, bevor er zum gemeinsamen Abendessen einlud. Nach einem Beitrag durch den Gesangverein Vulkania wurde die flammende Rede



Gastfamilien traf man sich in der Festhalle, wo die Stadtkapelle Oberriexingen die Gäste mit der französischen und deutschen Nationalhymne einstimmte. Auch diese Begegnung werde wieder dazu beitragen, dass man weiter zusammenwachse, neue Freundschaften schaffe und bestehende vertiefe, kündigte Bür-

des französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle an die deutsche Jugend am 9. September 1962 in Ludwigsburg eingespielt. Dabei erzählte Gastgeber Thomas Bauermeister seinen Tischnachbarn, wie er als Sechsjähriger auf den Schultern seines Vaters vor Ort das beeindruckende Ereignis miterlebt habe.

Der zufällige Beginn 1976
 Auch der Schultes ging in seiner Festrede nochmals auf diesen "Meilenstein in der Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich" ein, bevor er in einem kleinen Rückblick die vergangenen 35 Jahre Revue passieren ließ – angefangen von der zufälligen Fahrt von Georges Guilpin durch Oberriexingen im Jahr 1976, über die ersten Kontakte bis hin zur Besiegelung der Partnerschaft in Ennery an Pfingsten 1979 durch die beiden Bürgermeister Gérard Claudel und Willi Baur. "Freundschaft ist nicht nur ein wertvolles Geschenk, sondern

belebt und erneuert wird. Daher hoffe ich, dass die Partnerschaft zwischen unseren beiden Gemeinden weiterhin blüht und gedeiht. Es lebe die Freundschaft zwischen Ennery und Oberriexingen!", brachte Werner Somlai unter großem Beifall zum Ausdruck, bevor er das Wort an seinen Amtskollegen Gérard Leroux weitergab.

Generationen übergreifende Freundschaft

Dieser bedankte sich für die bewegenden Momente beim Vortrag der beiden National-



Verbrüderung an die Jugend weitergetragen werden müsse.

men und eure nach Ennery", so sein Appell mit Blick auf die junge Generation im Saal. Bevor diese selbst Stellung dazu nahm, wurden noch die fünfzehn Gründungsmitglieder namentlich erwähnt. Den bereits Verstorbenen gedachte man mit einem weiteren Liedbeitrag; die persönlich anwesenden, Willi Baur und Grete Werner-Wesner, wurden ebenso wie der langjährige Bürgermeister von Ennery, Jean-Pierre Borges, dessen Nachfolger Leroux sowie die beiden Präsidenten der Partnerschaftskomitees, Jean-Luc Calestroupat und Holger Großkopf, für ihre langjährigen Verdienste um die Städtefreundschaft geehrt. Als symbolischer Akt der Partnerschaft wurde beiden Seiten außerdem je ein Bild eines anfänglich kahlen Baumes überreicht, dessen buntes Blätterwerk erst im Laufe des Abends gedeihen sollte – nämlich durch die farbigen Fingerabdrücke aller Anwesenden.



auch eine dauernde Aufgabe. Einmal errungene Freundschaft bleibt nur bestehen, wenn sie

hymnen und betonte, schon Adenauer und de Gaulle hätten erkannt, dass die Idee der

"Sie ist die Zukunft unserer Partnerschaft. Unserer Jugend muss nach Oberriexingen kom-



Die Jugend: Aus Verständigung erwächst Verständnis
 Dann bekamen die Jugendlichen, die während des Festaktes zunächst ein eigenes Erlebnisprogramm an der Enz absolviert hatten, Gelegenheit, ihre Gedanken zur Partnerschaft zu formulieren. Julian Großkopf, Julien Gergen und Linda Eismann, die regelmäßig an den Begegnungen teilnehmen, wählten dabei die Begriffe "Gemeinschaft", "Verständigung" und "Zukunft" als Stichworte, die sie persönlich mit der Freundschaft zu Ennery verbinden. Durch gemeinsame



Erlebnisse und Erinnerungen sei im Laufe der Zeit aus Verständigung gegenseitiges Verständnis erwachsen und als künftige Generation wollten sie gerne dazu beitragen, dass die Jumelage auch in den nächsten Jahren gedeihe, erklärten die drei gemeinsam mit französischen Jugendlichen unter großem Beifall. Als Souvenir für diesen besonderen Abend gab es schließlich für den Nachwuchs Jubiläums-T-Shirts.

Höhepunkte der Partnerschaft als szenisches Spiel

Auch der Festbeitrag aus Ennery hatte die Jugend als Zukunftsgarant im Visier. Dafür spielten Jung und Alt jedoch zunächst unvergessliche Höhepunkte der vergangenen dreieinhalb Jahrzehnte nach, darunter die "Entdeckungsgeschichte" der beiden Partnerstädte sowie ein amüsantes Gespräch zwischen den ehemaligen Amtsträgern Baur und Claudel. Darin unterbreitete einer dem anderen erfolgversprechende Vorschläge zur Förderung der Jumelage, wie beispielsweise ein kostensparendes gemeinsames Rathaus in der geografischen Mitte der beiden Gemeinden oder einen Kanal zwischen Enz und Sausseron, um mit gemeinsamen Kreuzfahrten die Bürger einander näher zu bringen. Den größten Zukunftserfolg ver-

sprechen sich aber auch die linksrheinischen Nachbarn von der deutsch-französischen Jugend, weshalb die symbolische Schlüsselübergabe zum 50. Jubiläum im Jahr 2029 an die Nachfolgegeneration das Finale bildete.

Bis zu später Stunde wurde dann noch ausgelassen Pastourelle getanzt, so dass man nach relativ kurzer Nacht am Sonntagmorgen zum Kulturprogramm nach Wackershofen aufbrach. Im Freilandmuseum hatte Hauptamtsleiterin Sarina Blum zweisprachige Führungen

organisiert, bei denen man in die gute, alte Zeit eintauchen konnte.

Gemeinsame (Kultur)erlebnisse festigen die Freundschaft
Ebenso historisch ging es in Schwäbisch Hall weiter, wo man zusammen die Altstadt und das berühmte Salzsiederfest besuchte. Währenddessen trafen sich rund 30 Kinder und junge Erwachsene beider Nationen zu einer Fahrradtour nach Illingen in den dortigen Hochseilgarten. Dabei wurde nicht nur ausgiebig geklettert,

sondern auch die Kontakte intensiviert, wie die langjährigen Betreuer Theresa Heuberger und Samuel Karner anschließend berichteten. Die elfte Jugendbegegnung in den Herbstferien 2016 wurde ebenfalls schon einmal angedacht. Geplant sei wieder eine Woche auf dem "Füllmi", was bereits 2012 sehr gut beim deutsch-französischen Nachwuchs angekommen war, so Holger Großkopf. Der Abend stand dann ganz im Zeichen der Gemeinsamkeit: Beim Fußballspielen auf dem Sportgelände, Grillen und Gesprächen rund ums Lagerfeuer wurden neue Freundschaften geschlossen, zusammen in vergangenen Zeiten geschwelgt und auch wieder gemeinsam musiziert und getanzt.

Ebenso harmonisch begann der Pfingstmontag in den Gastfamilien, bevor es nach einem letzten Austausch in der Festhalle nach Ansicht vieler Teilnehmer schon wieder viel zu früh hieß: "Merci pour votre amitié - Danke für eure Freundschaft. Au revoir und gute Reise!"

Vera Gergen



Wie es damals war: Geschichten vom römischen Gutshof und dem mittelalterlichen Städtchen

Überschwemmungen

Onser Enz

Ganz gemächlich plätschert se am Städtle vorbei onser Enz,
dui ghört zu onserem Leba.
Em Sommer stehan a paar Angler am Ufer,
on a Schiffla läst sich abwärts treiba.



Der malerische Winkel von Oberriexingen

Dr Schwan der baut a Nest für seine Jonga,
on sogar Nutria senn jetzt bei ons ókomma.
Früher dó war des no a bissle anders,
wo nó koi Hochwasserdamm isch gstanda
dó isch mr zom groBa Törle naus,
nó isch Enz vor euhm gwä, - a, richtiger "Augaschmaus".



Oberriexingen ohne Hochwasserdamm, fotografiert vom Enzblick aus

A bar Gees oder a bar Enta,
villeicht hen au a bar Kender grad gspielt,
ó dr Óine on dr Andere hat sich en dr Enz seine Fiaß a' kiehalt.

Em Februar hats gheisa, bevor koi Hochwasser isch,
kó au s'Frühjóhr net komma,
on ich kann eich saga: "wenn's so war,
nó isch bei óns dó ónta alles gschwomma".

Wenn d Schneeschmelz em Schwarzwald hat ógfanga,
nó senn d`Leit ans Törle g`standa henn guckt ón henn g`sah:
"se steigt, se steigt - s Hochwasser kommt"!

Unterirdisch isch des Wasser en dia Keller reikomma,
ón om`s nommgucka warat scho dr Keller voll.
Gschwomm senn dia Eideschtgläser ón au s Moschtfass.
D Stáll mit de Viehcher hat mr zerscht leer gmacht,
d Hasa, Herner en Sicherheit verfracht.



*Katharine Becker mit Pferd
Abfließendes Hochwasser in der Enzgasse*



*Am Fenster vom dritten rechten Haus schaut "Hohn's Marie" heraus
Land unter in der Enzgasse*

Wie es damals war: Geschichten vom römischen Gutshof und dem mittelalterlichen Städtchen



Von links: Friedericke Weißschuh, Katherine u. Elisabeth Becker
Trotz Hochwasser ist Stallarbeit notwendig, Ecke Brunnengasse / Enzgasse

Jetzt uff óimól senn au Ratta zom Vorschei komma,
dia meischte henn kenna schwemma
dia senn net oms Leba komma.

Ganz langsam isch d Enzgass ón Ondergass au zur Enz worda.
D Leit senn omanander gstanda ón henn guckt,
wia die Pfütze emmer größer wird,
dabei henn se en Moscht tronka, oder villeicht au en Schnaps,
weil se des mit oserer Enz scho öfters mitgmacht henn.

Aber irgendwann hat mr a Schiffla braucht,
weil einige henn jetzt nemme für's Häusle naus kenna.
Für dia hat mr jetzt eikauft, alles was nötig,
denn dia henn gmoint: "se wohnat en Venedig".



Von links: Unbekannt, unbekannt, unbekannt, Ernst Hohn.
Fischen beim Hochwasser mit dem Netz, auf der Kanalmauer unterhalb dem E-Werk

D Erwachsene henn's halt so gnomma wias isch
óns beschte draus gmacht,
aber d Kender henn sich gfrait übers Hochwasser,
denn oin oder zwei Tag war koi Schual.
En de Gassa war's wia uff am a See,
dó hat miasa an schwemmbarer Ondersatz her,
warats au a paar Balka mit Brett,
a Schiffla odr au d'Speisfanna vom Kächele.



Katharine mit Elisabeth Becker und Willi Weißschuh
Freizeitvergnügen oder Versorgungsfahrt, Brunnengasse im Hintergrund
das "Kleine Törle"



Unbekannt, Uli Brett, Klaus Haueise vor Haus Nr. 29
Ohne Boot ist fast kein weiterkommen, Untere Gasse

Wie es damals war: Geschichten vom römischen Gutshof und dem mittelalterlichen Städtchen



*Erwin Ulmer, Richard Kühnle, Erich Grotz, Samuel Karner, Hans Karner
Freizeitgestaltung bei Hochwasser, vor Haus Nr. Brunnengasse 9*

Noch a paar Tag war alles aus,
denn oser Enz isch wieder zo de Törla naus.
En haufa Dreck ón Schlamm hat se henterlassa,
en de Keller, de Ställ on en de Gassa.

Jetzt isch gfeht worda putzt ón gspritzt,
solang bis alles sauber isch.
Mitghoffa hat do Kend on Kegel,
denn des isch bei ons em Hafaviertel so dui Regel.



Nach dem Hochwasser ist große Kehrwoche angesagt, links Haus Nr. 26 und 24



*Hochwasser und noch Regen dazu,
in der Untren Gasse, links Haus Nr. 27 und 29*



*Siegfried Brett Paul Essich Albert Stengel
Der letzte Akt des Saubermachens,
links HNr. 29 + 31*

Heit semmr froh, dass Enz hentram Damm, abwärts fließt,
aber dät se ons mit irgrnd ebbes überrascha,
-nó dätamer alles genau so wieder macha.

Wie es damals war: Geschichten vom römischen Gutshof und dem mittelalterlichen Städtchen

Hochwassermarkierungen



Hochwassermarkierungen am Haus
Untere Gasse / Brunnengasse

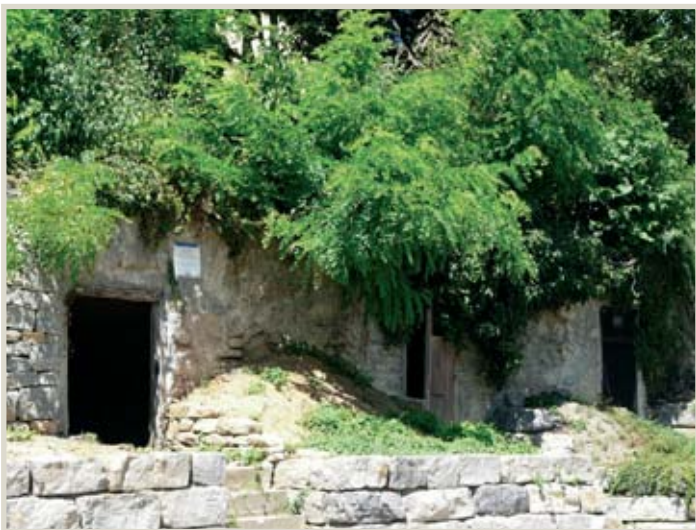


Hochwassermarkierungen am Haus
Enzgasse / Brunnengasse am "Kleinen
Törl"



Felsenkeller, Brunnengasse

Kein Hochwasser im Keller



Felsenkeller, Zwingerstraße

Viele Häuser in der Unter-,
Enz-, Brunnen-, und Hägeles-
gasse hatten bzw. haben,

bedingt durch das früher
immer wiederkehrende Hoch-
und das ständige Grundwasser,
keine Keller in ihren Häusern.
Selbst wenn heute ein Umbau
getätigt wird, werden keine
Keller erstellt.

Die dortigen Einwohner hatten
ihre Keller in der hochwasser-
freien Ortslage.

Heute noch benutzte oder
unbenutzte Keller sind noch in
der Brunnengasse und in der
Zwingerstrasse vorhanden.



Felsenkeller, Brunnengasse

"Onser Enz" Quellennachweis

Text:
Renate Weißschuh

Bilder:
Marianne Brett
Doris Essich
Camilla Hohn
Samuel Karner
Christel Schray
Renate Weißschuh
Edwin Weis
Stadtarchiv Oberriexingen
HUMBEL Verlag
Verlagsdruckerei Carle, Dr.
Wimmershof GmbH & Co.

Vaihingen/Enz
Fritz Burkhardt

Layout:
Werner Weis

**Hochwassermarkierungen
Quellennachweis**

Bilder:
Werner Weis

**Hochwasser Keller
Quellennachweis**

Text und Bilder:
Werner Weis

Wie es damals war: Geschichten vom römischen Gutshof und dem mittelalterlichen Städtchen

Die Andreaskapelle auf dem St. Andreaswert – Zitate aus der Ortschronik

Lage der Kapelle

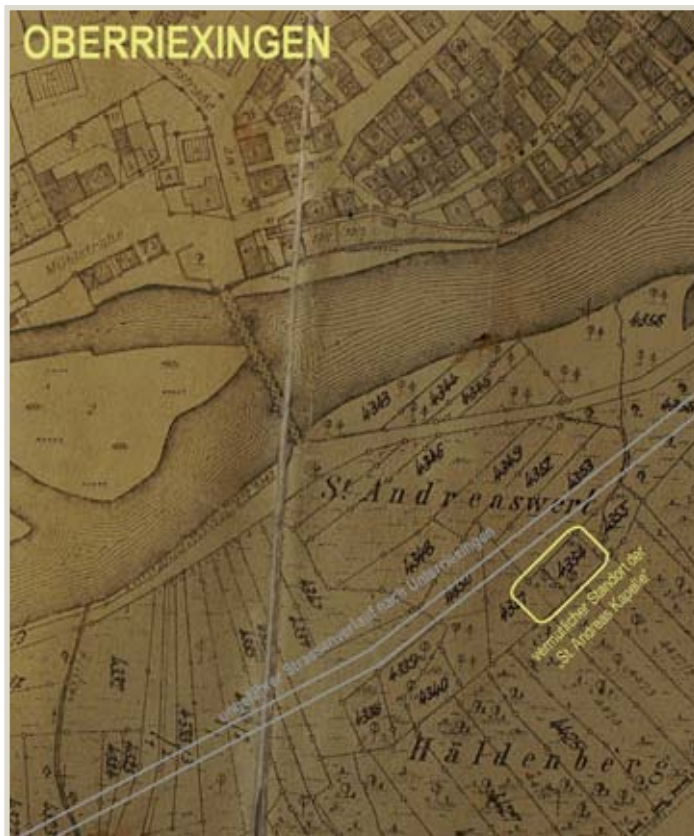
"...die Andreaskapelle stand 200 Schritt abwärts der Quelle auf einer bürgerlichen Gemeine gehörige Wiese, die noch heute "St. Andrea Wörth" heißt (Lagerbuch 1697). Jetzt steht ein Wäldchen an der Stelle der Kapelle. An dieser entspringt eine weitere Quelle, das obere "Siechenbrünne", im Unterschied zum unteren (im Gänsgarten), auch hart am Fuß des Haldenberges, deren Wasser für noch besser gilt und noch heute häufig von Kranken benützt wird, da es in katholischer Zeit geweiht worden sein soll. Tatsächlich war wohl dies der Osterbrunn, der einer Reihe von Herren von Riexingen den Beinamen Osterbrunn verlieh (siehe Grabstein in der Frauenkirche von Unterriexingen, 1394)." (Ortschronik, S.35-36)

"Osterbrunn(en) heißt eine Quelle, an der am Festtag zu



Laden und Werkstatt von Schuster Max Stengel – ein originales Museum

"Genau heute vor 65 Jahren habe ich meinen Laden, die "Schuhverkaufsstelle" eröffnet", empfing uns Max Stengel vor ein paar Wochen. Wir waren ein wenig besorgt, ob er überhaupt zu Hause wäre, schließlich ist er am Donnerstagvormittag immer beim Hefezopf Einkaufen in Kühnles Hofladen. Wir hatten Glück und trafen ihn schon wieder zu Hause in seiner Werkstatt an.



Ostern nach altem Brauch heilkräftiges Wasser geschöpft wurde....Der alte Flurnamen wurde später durch Mühlbrunnen verdrängt." (Ortschronik S. 79)

Zwei Kirchen in Oberriexingen "...wahrscheinlich gehörten zwei Kirchen zur Stadt, denn in einem aus dem 15. Jahrhundert stammenden Wasserrechtsbrief wird einer Kapelle (St. Andreas) und eines zweiten Pfarrers gedacht, sie stand am Fuß des jetzigen Haldenwäldchen über dem rechten Ufer der Enz. (Ortschronik S. 71)"

*Werner Weis
(Text und Fotomontage der
Kapelle sowie in der Flurkarte)*



Wie es damals war: Geschichten vom römischen Gutshof und dem mittelalterlichen Städtchen

Schuhmacherlehre während der Kriegszeit

"Geboren bin ich am Valentinstag 1929", verriet er uns und meinte weiter, 1943 habe er seine Schuhmacherlehre in Enzweihingen bei den Gebrüdern Sus begonnen. Bis zu seiner Gesellenprüfung

am 22.11.1951 seine eigene "Schuhverkaufsstelle" in der Gartenstraße 2. Da in dieser Zeit Gewerbefreiheit herrschte, brauchte er keinen Meisterbrief, wohl aber die finanzielle Anschubfinanzierung seines Vaters. Davon schaffte er sich Polier- und Schleifmaschine,



1946 lernte er dort Sandalen, Halbschuhe und Stiefel herzustellen und zwar von der Sohle bis zum Oberleder. Nein, von den selbst gemachten Schuhen habe er kein einziges Paar mehr, gab er uns Auskunft. Ein Paar dieser maßangefertigten Halbschuhe kostete damals 30-40 Reichsmark, umgerechnet 100-133€. Stiefel waren nicht viel teurer, da der Arbeitsaufwand ähnlich hoch war, erklärte Max Stengel weiter.

Der Schritt in die Selbständigkeit

Am 30.8.1950 meldete er dann sein Gewerbe an und eröffnete



Nähmaschine, Dreifuß und eine Klebepresse an, neben all dem Handwerkszeug wie Ahl, Nähnadeln, Bohrer, alles in verschiedenen Größen. Schuhe zum Verkauf bestellte er in der



Schuhfabrik. Nebenbei reparierte er Schuhe in der Werkstatt neben dem Laden.

Schleif- und Poliermaschine der Marke "Siegel" aus Zuffenhausen

Voller Stolz setzte er bei unserem Besuch seine Schleif- und Poliermaschine in Betrieb, die seit 1951 in der Werkstatt ihren Dienst versieht. Ersatzteile dafür gäbe es keine mehr, aber das sei bisher auch nicht nötig gewesen, so Max Stengel. Lediglich der Antriebsmotor sei ausgetauscht worden. Mit dieser Maschine raut er bis heute Sohlen vor dem Ankleben auf, poliert und reinigt braune und schwarze Schuhe. Andersfarbige Schuhe muss er von Hand bearbeiten, da die gängigen Schuhfarben damals schwarz und braun und noch nicht knallbunt waren.

Wie stellt man eigentlich Schuhe nach Maß her?

Auch wenn Max Stengel seit seiner Lehre keine Schuhe mehr hergestellt hat, verlernt hat er es nicht: Bauern- oder Arbeitsstiefel erhielten eine dicke Sohle aus Rindsleder, das Futterleder dagegen war aus weichem Ziegen- oder Kalbsleder. Eisen- oder Holznägel

Wie es damals war: Geschichten vom römischen Gutshof und dem mittelalterlichen Städtchen



verbanden Sohle und Brandsohle. Zu lange Holznägel kürzte Max Stengel mit der

Kleber diese teilweise ersetzte. Halbrunde Eisen, die beim Gehen laut "klackten", verhinderten das schiefe Ablaufen der Lederabsätze bei Arbeitsschuhen. Aber je nach Beanspruchung und Gang des Besitzers hielt das Schuhwerk nur ein paar Monate und landete wieder in Max Stengels Werkstatt.

Das Ladengeschäft – ein Museum

Max Stengel stieg bei unserem Besuch auch mit seinen 87 Jahren mühelos auf einen Hocker und zog Schuhschachteln aus dem noch ziemlich vollen Schuhregal. "Sehen sie",

schimpfte er. "Diese Schuhe sind noch neu und trotzdem ist die Kunststoffsohle gebrochen, das wäre mit einer Ledersohle nicht passiert. Kunststoff zersetzt sich mit der Zeit und ich kann diese Schuhe nicht mehr verkaufen." Schuhe kaufen will kaum noch jemand. Höchstens



Fit ohne Sportstudio

Trotz seines hohen Alters steht er noch immer in der Werkstatt, raut mal eine Sohle auf oder näht das eine oder andere Loch im Schuh. Heute ist die wenige Arbeit, neben dem Holz Sägen und der Gartenarbeit, zum Hobby geworden. "Das ist mein tägliches Fitness-Programm. Wenn ich damit aufhöre und nur noch Löcher in die Wand starre, geht es gesundheitlich abwärts", philosophiert Max Stengel. Seine geistige

Gesundheit hingegen trainiert er regelmäßig bei Kegel- und Preiskartenrunden im Sportheim. Vier bis fünf Mal hat er hier schon den ersten Platz eingeheimst. Mit dem neuen Herzschrittmacher könne er mindestens noch 10 Jahre leben, hat ihm der Arzt prophezeit. Wir wünschen ihm das von Herzen.

Cornelia Karow, Vera Gergen



Stoßraspel, das ging bei Metallnägeln natürlich nicht. Hier war ein Sortiment verschiedener Länge notwendig. Zum Nageln stülpte er die Schuhe auf den zweigeteilten Dreifuss. Anschließend verband er innen im Schuh Oberleder und Brandsohle. Anfangs hielten Nägel alle Teile des Schuhs zusammen, bis der

der Theaterverein schaut ab und zu vorbei. Sein ältestes Paar Schuhe im Laden - hergestellt von der Firma Kleinhans - stammt aus den 60er Jahren: ein paar schwarze, vorn schmal zugeschnittene Damenschuhe, natürlich aus Leder. "Immer blieb ich auf der einen oder anderen Größe eines Modells sitzen", erklärte Max Stengel die noch vorhandenen "Ladenhüter."



Wie es damals war: Geschichten vom römischen Gutshof und dem mittelalterlichen Städtchen

Viehhaltung und Viehzucht in Oberriexingen

Stadtschultheiß Oswald erwähnt um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert: Die Viehzucht muss den kleinen Landwirt, der in Oberriexingen vorherrschend ist, über Wasser halten, andernfalls würde bei den geringen Erträgen aus dem Körneranbau der Wohlstand der Bauern reißend sinken. Selbst ärmere Landwirte legten deshalb Wert darauf mindestens 1 oder 2 Kühe im Stall zu haben.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es in Oberriexingen 37 Ackersleut und 98 Winzerfamilien, die von der Landwirtschaft lebten. Neben oder im Wohngebäude gab es 53 Scheuern, 14 Pferdeeställe (mit 20 Pferden) und 121 Viehställe, woraus man schließen kann, dass fast zu jedem Haus ein

Vaihingen. Für die Haltung der Zuchttiere wurde der Farrenhalter mit 125 Gulden und der Nutznießung aus 2,5 Morgen Acker und 1,5 Morgen Wiesen und 2 Fuder Stroh entschädigt.

Gescheiterter Farrenkauf

Im Jahre 1856 beschloss der Gemeinderat zusammen mit

mitbieten konnte und unverrichteter Dinge mit ihrem Pferdegespann wieder nach Hause fahren und am nächsten Versteigerungstermin wieder antreten musste. Über die peinliche Debatte im Gemeinderat gibt es keine Aufschriebe. Albert Stengel war bis zum Jahr 1975 der letzte Farrenhalter am Ort.

Stück Schmalvieh, 299 Schafe, 70 Schweine, 41 Ziegen und 19 Pferde. Auffallend ist die hohe Zahl der Ochsen und Stiere: das bedeutet, dass als Zugvieh auf den Feldern fast ausschließlich Ochsen eingesetzt wurden, während Pferde nur eine untergeordnete Rolle spielten.

Ziegenbockhaltung bei Frau Zielfleisch

Interessant ist, dass die Ziegenhaltung insbesondere bei den Kleinbauern in Oberriexin-

Die Ochsen, Zugmaschinen der Bauern

Laut einer Zählung zum 1. Ja-



Viehstall gehörte. Soweit die Statistik von 1804.

Der Viehhandel, ein einträgliches Geschäft

"Die Rindviehzucht ist in gutem Zustand und erlaubt einen lebhaften Handel auf den umliegenden Märkten", so die Oberamtsbeschreibung von

dem Farrenhalter, einen dritten Farren an zu schaffen. Dazu brach eine Delegation aus Mitgliedern des Rats und dem Farrenhalter auf, um in Herrenberg einen Farren zu ersteigern. Leider war der Etat durch den vorausgegangenen Besuch einer Wirtschaft so geschmälert, dass die Truppe nicht mehr



nuar 1856 gab es in Oberriexingen 182 Kühe und Kälber, 148 Ochsen und Stiere, 151

gen insoweit eine Rolle gespielt hat, dass von der Gemeinde eine Ziegenbock-



Wie es damals war: Geschichten vom römischen Gutshof und dem mittelalterlichen Städtchen

haltung in der Hägelesgasse durch die Nutznießung aus 1,5 Morgen Wiesen unterstützt wurde. Die letzte Ziegenbockhalterin war Frau Zielfleisch, deren dominante Figur zusätzlich durch die zwergenhafte Größe ihres Ehemanns hervorstach. Auch die Ziegenbockhaltung wurde Anfang der Siebziger Jahre eingestellt. Das markante Gebäude in der Hägelesgasse wurde ein Opfer der Ortskernsanierung.

Vom Gänseliesel und dem Dieb

Um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert gab es in Oberriexingen auch noch 267 Gänse, die im Gänsegarten am Ortsausgang Richtung Sachsenheim gehalten und von der "Gänseliesel" am Enzufer gehütet wurde. Dabei kam es vor, dass ein örtlicher Gänsedieb sich anschließend vehement an der Suche nach der verlorenen Gans beteiligt hat (...komm wuss, wuss wuss).

Schäferei als Zankapfel

Oberriexingen hatte bis Ende des 19. Jahrhunderts eine bedeutende Schafwirtschaft mit 400 Schafen. Davon gehörten 150 Stück dem Schäfer, dem auch der Ertrag direkt zufloss, die restlichen 250 Schafe waren Eigentum der Bürger. Da der Schäfer die Tiere der Bürger mit betreuen musste, gab es hin und wieder Streit zwischen den Besitzern und dem Schäfer. Dieser Streit

wurde dann beim "Ruggericht" ausgetragen und führte in manchen Fällen zur Entlassung des Schäfers. Die Schafweide gehörte in Oberriexingen, wie in den meisten Städten, der Gemeinde an. Sie verlieh Weiden und Pferch auf jeweils 3 Jahre an einen Gemeindegänseliesel, der dafür ein festes Entgelt erhielt. Erst 1896 wurde die Gemeindegänseliesel aufgehoben, weil sie mit dem intensiven Feldbau nicht mehr vereinbar war.

Diese Tradition des Landbaus und der Viehwirtschaft veränderte sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als die Bügeleisenfirma Kaltschmid ihren Betrieb in Oberriexingen aufnahm und viele Bürger von der hauptberuflichen Landwirtschaft in die Fabrik lockte.

*Willi Baur
(aus: Oberriexingen im Wandel der Zeit)*

Fotos:

Pferdegespann: Friedrich Wagner, Wilhelm Brett, Frida Brett, Helene Hahn, Frau Wagner

Kuhgespann, von links: Hilde, Willi, Rudolf, Berta und Gertrud Schüle

Ziegen: Hans Hohn, Siegfried Brett (?), Horst Kühnle, Marie Toberer

Quelle: Oberriexingen im Wandel der Zeit, Oberriexingen die alte Stadt und ihre Leut

Die Enzmühlen in Unterriexingen

Oberhalb der Einmündung der Glems in die Enz befinden sich im Fluss Reste von 2, vielleicht auch 3 Wehren. Ebenso ver-



läuft parallel zum rechten Flussufer eine Steinpackung, die den dort befindlichen Altarm abgliedert. Der Auewald an dieser Stelle weist darauf hin, dass hier kein Grünland angelegt wurde, wohl der häufigen Überschwemmungen wegen. Prof. Roemer berichtet in der "Geschichte der Stadt Bietigheim" dass um 1730 ein Schäfer samt seiner Herde bei einem großen Unwetter im Tiefental (oberhalb der Graf-Leutrum-Straße) ertrunken sei. Dabei sei auch die Mühle zerstört worden.

Man kann die heutige Situation im Enztal wie folgt erklären:

Es gibt in der Kieser'schen Forstkarte von 1683/84 eine Ansicht der Stadt Oberriexingen. Darauf ist der dort noch heute bestehende Floßgraben zu erkennen, ebenfalls Teil eines Mäanders. Auch das Floßwehr ist noch da, wenn auch 1912 das Enzwehr neu aufgebaut wurde.

Da das Holz auch aus badi-schen Wäldern stammte, Stammholz und Scheiterholz, bestand ein Vertrag (von 1342... "die strazza uf den selben wassern...") zwischen Baden und Württemberg.

Die Unterriexinger Wehrreste erklären sich wohl so:

Die Enz mäandrierte an dieser Stelle, ein teilweiser Durchstich für Flösse und für die Anlage einer Mühle war dadurch leicht möglich.

Dies machte jedoch die Anlage eines Enz parallelen Wehres notwendig.

Das kleine Inselchen am 1. Wehr war wohl der Mühlenstandort, die Floßgasse war wohl im Wehr, rechtsseitig.

(Der sog. "Canal" flussaufwärts am Hagelwört entstand auf gleiche Weise und verursachte einen 30 Jahre andauernden



Rechtsstreit zwischen den beiden Riexingen, den Herzog Carl Eugen durch seine Bezahlung der Prozesskosten (1734) beendete.)

Die wirtschaftliche Seite zeigt die Statistik: 1701 389 Stämme, 1711/12 4119 Stämme und 1735/37 23333 Stämme. Die Flößerei endete 1912, nicht zu vergessen: gegessen wurde im Adler zu Oberriexingen und getrunken und geschlafen.

B. Geiger

Quellen: Eigene Erhebungen sowie Max Scheuffele und G. Braun - "Als die Wälder auf Reise gingen" ...Wirtschaftsgeschichte des Enz-Nagold-Gebietes.



Römerkeller auf der Gartenschau in Mühlacker

Militärisches und ziviles Leben unter der Burg Löffelstolz zeigten der Römerkeller zusammen mit dem Numerus Brittonum aus Welzheim und dem HAV-Mühlacker. Sogar ein Hochzeitspaar mischte sich unter die waffenstrotzenden Krieger.

Friedlicher ging es bei Doris Öhler zu. Unterstützt von Duumvir Wernerius Somlaius Felix schenkten sie Mulsum aus und verteilten Mostbrötchen, die ihnen fast aus den Händen gerissen wurden. Sophie Öhler legte den Mädchen Flecht-



viereinhalb Jahre alt, kämpfte nicht nur mit dem Gewicht des Dreschflegels, sondern auch mit seinem eigenen Gleichgewicht. Trotzdem landete der Flegel mitten auf dem Sack mit dem Getreide. Robin dagegen erhielt Schützenhilfe von sei-

frisuren, während die Jungen unter Aufsicht von Richard Öhler Nägel einschlugen oder Löcher bohrten und sich so mit dem römischen Holzhandwerk vertraut machten.

Gleichgewicht am Dreschflegel

Die römische Getreideverarbeitung lag in der Obhut von Cornelia Vilica. Julia und Anna wollten unbedingt ein Tütchen Mehl mit nach Hause nehmen. Also brachen sie die Ähren vom Stroh, um sie zu dreschen. Ben,



nem Vater, sie machten gemeinsame Sache. Lena trennte da bereits die Spreu vom Weizen im Worfelkorb.

Auch die Soldaten des Numerus Brittonum fanden die Mühle samt Schatten interessant, denn jedes Contubernium, immer acht Soldaten, hatten solch eine Mühle im Gepäck, bzw. auf dem Maultesel.

Der Römerkeller ist nun von der Pfalz, der Schwäbischen Alb bis nach München bekannt.



Stadtführung und Römerkeller - Oberriexingen als Gesamtpaket

Der Heimatbund aus Ladenburg, unter dem Vorsitz von Dr. Meinhard O. Georg, besuchte nicht nur den Römerkeller, sondern ließ sich von Frau Hohn-Schwenninger auch das Städtchen zeigen.

Lopodunum

Das Team vom Römerkeller fühlte sich durch den Besuch geehrt, war Lopodunum, so der

einem Theater, dessen steinerne Sitzreihen noch von den antiken Namen der Theaterbesucher künden. Schließlich



Das mittelalterliche Städtchen Frau Hohn-Schwenninger beeindruckte die Besucher zwar auch mit Stadtmauer samt Wehgang, dem Markt- und den Stadtrechten, die durch einen Schultheißen zum Ausdruck kamen, doch alles stammte aus dem Mittelalter und war um einiges kleiner. Der Turm der Georgskirche aus dem 12/13. Jahrhundert ist das älteste Gebäude der Stadt. Karl Kaltschmid leitete das Ende des Wengerter-Städtchens ein, da die Bügeleisenfabrik weit mehr Verdienst einbrachte als der Weinberg.

ders gut. Obwohl der Tisch zum mäusesicheren Abstellen von Speck und Käse diente, lud er doch sehr zu einem Becher Mulsum ein. Römischen Würzwein, nicht aus der Amphore, samt ofenfrischen Mostbrötchen genossen die Besucher dann draußen am Backofen.



römische Namen der Stadt, doch eine stadähnliche Siedlung mit Forum, Basilika, Stadtmauer und vor allem

gebührten die besten Plätze den größten Sponsoren und das sollten alle wissen.

Die villa rustica

Anschließend zeigte Cornelia Karow den Gästen nicht nur die römischen Handwerksgeräte, sondern auch die Ausdehnung des Wohngebäudes, über dem heute sechs Einfamilienhäuser stehen. Im Keller der villa rustica gefielen ihnen die Nischen mit den Bogensteinen beson-



Pistor Franz Kilian hatte ihn über eine Stunde vorgeheizt und holte die duftenden Brötchen, Rohlinge der Bäckerei Laier, soeben aus dem Backofen. Nach all den Eindrücken war das eine überaus willkommene Abwechslung.

Nunc est bibendum!



Fortbildung der Limes Cicerones im Römerkeller

Limes Cicerones sind ausgebildete Gästeführer am Weltkulturerbe Limes. Zu ihrer jährlichen Fortbildung, organisiert von den Herren Pasler und Zemanek, kamen sie dieses Jahr in den Römerkeller und erhielten Einblick in die römische Landwirtschaft.

Getreide wird heute wie früher im Herbst angebaut, allerdings ohne Unkrautvernichtungs-

und Fluss, in das sie eingebunden war und die benachbarten vici, dörfliche Ansiedlungen,

oder Einkorn-Ähren auch mit den Händen und testeten das Gewicht der Amphore.

Obwohl die Teilnehmer eifrig Fragen zum



mittel, dafür stand Jäten mit der Hand. Die Römer unterschieden 3 Erntetechniken mit der Sichel, nicht mitgezählt die römische Erntemaschine, der Vallus. Die Pflugtechnik war nicht sehr effektiv im Vergleich zu heute, dafür war die Entlohnung der Arbeiter gering. Weitere Themen waren Transportgefäße, Transportwege und die Vermarktung der Erzeugnisse. Die Soldaten als Verbraucher lebten vornehmlich am Limes, in ca. 100km Entfernung von Oberriexingen.



Die Lage der Villa Rustica in Oberriexingen zeigt deutlich das Verkehrsnetz von Straße

die als Umschlagplätze der Güter auf dem Weg zum Limes dienten. Gerne betrachteten die Gäste die Getreidearten wie Emmer-

Thema stellten, genossen sie anschließend auch die Einführung in die Herstellung von Mulsum, dem römischen Würzwein. Der Weinbautechniker, Tobias Stärk, Weinbautechniker und

Winzer, der sein eigenes Weingut betreibt, erklärte persönlich die Zubereitung seines Mulsums. Er mundete bestens zu den duftenden Mostbrötchen, die Franz Kilian im Römerbackofen aus Rohlingen der Bäckerei Laier gebacken hatte.

"Mulsum Riexingense" - Oberriexingen erhält antiken Stadtwein

"Innen mit Mulsum, außen mit Öl!" - Das war einst die Antwort eines 100jährigen Römers auf die Frage von Kaiser Augustus, wie er seine geistige und körperliche Frische erhalten habe. Demzufolge ist der antike Würzwein nicht nur ein origineller Botschafter der Enz-Stadt, sondern passt zudem bestens in das moderne Vorsorgekonzept der Kommune "Gesund älter werden."

In erster Linie wird das geistreiche Getränk beim Projekt "Mulsum et Mustacea" als Teil des museumspädagogischen Aktionsprogramms "Römisches Erleben" für Erwachsenengruppen serviert. Letzteres kann zum Beispiel für Geburtstage oder Vereinsausflüge gebucht werden. Realisiert wird es vom Römerkeller-Team unter der Leitung von Cornelia Karow gemeinsam mit dem Oberriexinger Winzer Tobias Stärk und dem örtlichen Bäckermeister Markus Laier. Beide verkaufen Mulsum, abgefüllt in

Flaschen.

Württembergischer Lemberger als Grundlage

Für die Spezialität setzte der Fachmann den römischen Honig- und Würzwein, von dem 200 Liter in Flaschen abgefüllt werden, nach Originalrezept von Apicius an. Es sei nicht leicht gewesen, Tobias Stärk für diese Aufgabe zu gewinnen, gestand Museumspädagogin Cornelia Karow. Schließlich sei der Winzer zu Recht stolz auf seine ausgezeichneten "reinen" Lem-



berger und Trollinger, die er unter anderem auf seinen 4,5 Hektar Rebfläche anbaut, und habe dem Vermengen mit

Mulsum Riexingese – Herstellung

Doch wie wird das neue "Oberriexinger Lebenselixier" denn

binde wird nun im Fass zehn bis vierzehn Tage lang angesetzt und ergibt schließlich einen halbtrockenen Würzwein

Die erste Kostprobe

Eine erste Kostprobe der antiken Spezialität kam nicht nur bei den Anwesenden, darunter auch Bürgermeister "Duumvir" Werner Somlai, sehr gut an, sondern begeisterte bereits vor Monaten die Besucher des Walheimer Römerfestes und Ludwigsburger Neujahrsempfangs. Da es im alten Rom Brauch gewesen sei, Jahrgangsweine nach den amtierenden Konsulen zu benennen, werde auch der zur Herstellung des "Mulsum Riexingese" verwendete Rebensaft mit dem Prädikat "Somlaius Felix" ausgezeichnet, kündigte Cornelia Karow an. - "Auf dass damit dem Glück des Bürgermeisters und aller, die das gehaltvolle "Anti-Aging-Mittel" konsumieren, nichts mehr im Wege stehe."



Vera Gergen

diversen Zutaten zunächst mit entsprechend gemischten Gefühlen entgegengesehen. Aber dank der erstklassigen Qualität des Ausgangsprodukts sei auch ein entsprechend hochwertiges "Mulsum Riexingese" zu erwarten. Außerdem verzichte man bewusst auf eigentümliche Rezeptvarianten, bei denen Salz, Marmor oder altes Meerwasser zugesetzt wurden, um beispielsweise zu viel Säure auszugleichen, oder auf ausgefallene Gewürze wie Myrrhe oder Schilfgras.

nun hergestellt? Bereitwillig ließ sich der Techniker für Weinbau und Kellerwirtschaft dabei in den Topf schauen: Als erstes kochte Tobias Stärk Honig und Mastix in einer kleinen Teilmenge Wein auf, um sowohl das Süßungsmittel als auch das Baumharz, das an Stelle von Schwefel zur Konservierung dient, aufzulösen. Dann goss er mit seinem Wein vom Asperger Berg auf und fügte "für die typisch römische, süß-würzige Geschmacksnote" Lorbeerblätter, Pfefferkörner und Wacholderbeeren dazu. "Das Gesamtge-

mit ca. 50 Gramm Restzucker und 11 Prozent Alkohol", führte der Fachmann weiter aus.



So genießen wie die beiden, können Sie jetzt auch. Holen Sie sich ein Fläschchen des neuen Stadtweins "Mulsum Riexingese" nach Hause. Ein Gläschen davon stimmt sie ein auf das nachfolgende festliche Menu. Prosit!"

Denn: vinum bonum deorum donum." Ein guter Wein ist ein Geschenk der Götter.

(zu beziehen bei: Bäckerei Laier, Hauptstr. 27, Tel 07042 15320, Weingut Stärk, Theodor-Heuss-Str.25, Tel 7042 68 23, email: info@weingut-staerk.de)



Ausflug zum Römerkeller

Unsere Klasse ist am 10. Juni mit dem Bus nach Oberriexingen gefahren. Dort sind wir als

liebe Gips hinein. Während der Trocknungsphase machten wir uns auf den Weg



Erstes in die alte Kelter gegangen. Als wir angekommen sind, hat uns Frau Karow etwas über römische Münzen erzählt. Anschließend durften wir selbst römisches Falschgeld herstellen. Frau Karow erklärte

in den Römerkeller. Auf dem Weg dorthin trafen wir auf eine Jupiterstatue und Frau Karow erzählte uns etwas darüber. Dann ging es schließlich in den Römerkeller hinunter. Wir besichtigten das kleine



uns Schritt für Schritt wie es funktioniert. Zuerst formten wir aus Knete eine kleine und eine große Kugel, die wir dann zu zwei dicken Scheiben kneteten. Danach durfte sich jeder eine römische

Münze aussuchen. Diese Münze drückten wir von jeder Seite in die Knetscheiben. Vorsichtig lösten wir sie aus der Form und gossen ansch-

Museum und lernten eine Menge über das alte Rom. Durch eine Tür in der Wand kamen wir in einen echten römischen Keller. Dort gab es Amphoren.

Nach der Besichtigung gingen wir wieder zurück in die alte Kelter, wo unsere Münzen schon getrocknet waren. Jeder konnte seine Münze entweder mit goldener, silberner oder kupferner Farbe anmalen. Zum Schluss konnten wir Frau Karow noch einige Fragen stellen und dann ging es auch schon wieder zurück in die Schule.

Bericht von Vera und Clara aus der Klasse 3b der Landern-Grundschule Markgröningen



Münze aussuchen. Diese Münze drückten wir von jeder Seite in die Knetscheiben. Vorsichtig lösten wir sie aus der Form und gossen ansch-

Besuch des Seniorentreffs im Römerkeller in Oberriexingen am 11. Mai 2015

Wer aus unserer Seniorengruppe hätte erwartet, dass ein so kleines Museum wie der Römerkeller in Oberriexingen so viel Stoff für Geschichte bieten kann? Doch wie sich herausstellte, können Exponate nur "sprechen", wenn sie durch sach- und fachkundige Führung zum Sprechen gebracht werden; und dank Frau Cornelia Karow gelang das bestens.



Zum Schutz der Landhäuser wurden die Säulen mit zahlreichen römischen Göttern ge-

Als unsere Gruppe von der Bushaltestelle Mörikestraße in



die Weilerstraße einbog, eilte sie uns bereits winkend entgegen. "Bevor wir in den Keller hinuntergehen, möchte ich Ihnen diese Jupitersäule vorstellen." Mit diesen Worten zeigte sie auf eine stattliche Säule am Ende der Straße.

schmückt und ganz oben thront der blitzeschleudernde römische Göttervater Jupiter, daher auch der Name Jupitersäule. "Unter den auf der Säule dargestellten römischen Gottheiten blieb uns besonders Gott Merkur, der Gott der



"Solche Säulen galten als Statussymbol und nur reiche Römer konnten sie sich leisten.

Handlungsreisenden und der Diebe, in Erinnerung. Ihm begegneten wir erneut, als wir

Besuch im Römerkeller

in den Keller zur Ausstellung hinabstiegen, denn anhand seiner Attribute Flügelhelm und Heroldsstab ist er leicht erkennbar. Neben Merkur gab es auch Darstellungen anderer Gottheiten, wie die Göttin der Pferde, Epona.

Aber mehr als die römischen Götter fesselte die Zuhörerinnen und Zuhörer das Thema Ackerbau und Viehzucht, denn dabei konnten sie mitreden. Wie mühsam und zeitaufwändig bei den Römern das Beackern der Felder, das Säen und Ernten des Getreides, wie gering der Ertrag von Emmer, Einkorn und Dinkel war, das beschrieb Frau Karow sehr anschaulich anhand der ausgestellten Schaustücke, darunter Sichel und Hacken, Krüge und

Körbe. Eine besondere Attraktion war für uns der römische Hakenpflug, mit dem man den Boden zwar aufreißen, aber nicht umpflügen konnte.

Als wir zum Schluss den originalgetreu erhaltenen Kellerbereich betraten, konnten sich unsere durch die lebhaftere Diskussion angeregten Gemüter wieder "abkühlen." Mit einem kleinen Exkurs zu den Handelswegen der Römer, auf denen Wein und Olivenöl in den Norden und Salz nach Italien transportiert worden waren, beendete Frau Karow ihre spannende Führung. Sicher hätte sie uns noch mehr erzählen können, doch leider durften wir den Bus nicht verpassen.

Zu guter Letzt sei gesagt: Wir können diese kleine, aber feine Museumsattraktion nur wärmstens weiter empfehlen und

bedanken uns sehr herzlich bei Frau Karow.

C.W. (Wörz: Text und Fotos)



Schreiben wie die Römer – mit Schreibrohr auf Papyrus

Nils hatte seine Geburtstagsgäste in den Römerkeller eingeladen. Da Jungs und Mädchen zu seinen Gästen zählten, wählte er das Projekt "Schreiben mit Schreibrohr auf Papyrus." Als echter Römer fügte Nils seinem Namen die

römische Endung "ius" in der römischen Geheimschrift an. Sein Freund Tobias dagegen übernahm seinen Namen unverändert. Schließlich gab es die hebräischen Namen ja bereits in römischer Zeit. Schwieriger war es nicht nur



einen wohlklingenden, sondern auch sinnvollen dritten Namen zu wählen. Da die Römer ziemlich langweilige Vornamen hatten und viele die gleichen Nachnamen besaßen, konnte man die Mitglieder einer Familie am besten an ihrem dritten Namen unterscheiden. Die Mädchen wählten "Victoria", die Siegreiche oder Flora, die Blumenreiche. Die Jungen dagegen bevorzugten "Musculus", der Muskel oder "Verus", der Wahrheitsliebende. Kein Dokument ohne Siegel, da hieß es aufgepasst, um die Finger nicht am Siegelwachs zu verbrennen. Am Ende konnte jeder sein eigenes Dokument mit nach Hause nehmen.

Besuch im Römerkeller

Auf Entdeckertour in Oberriexingen 18 Kindergartenkinder entdecken den Römerkeller

Nach dem Besuch erzählen die Kinder:

Wir sind zum Römerkeller gelaufen. Das war gar nicht weit. Draußen haben wir Cornelia getroffen. Sie hat uns ein bis-



schen vom Römerkeller erzählt. Dann sind wir zur Säule gelaufen. Oben drauf ist der Jupiter, der ist für das Wetter zuständig. Da war auch ein Bild von einem Pferd drauf. Da war auch noch einer mit einem Schlangengestab, einem Geldsack und einem Federhütchen, das war der Gott Merkur. Dann sind wir endlich in den Römerkeller rein gegangen, es hat nämlich geregnet.

Im Römerkeller gab es eine Mehlmühle, einen römischen Bohrer und einen Geldsack mit römischem Geld. Da war auch ein römischer Radierer und ein Stift. Man konnte auf Wachs drauf schreiben, das war eine Schreiftafel. Wer wollte, durfte eine Tunika anziehen. Die war ganz bequem und einen Schal für ein Kopftuch gab es auch. Im Keller war ein großes Gefäß. Früher war da Öl drin und man konnte das so hochheben mit einem Stock. Man hat auf jeder

Seite vier Kinder gebraucht, also acht zusammen. So war das gar nicht schwer. Naja, manchmal war es doch schwer. Der Tisch im Keller war sehr hoch. Da konnte man nur drin stehen. Der war so gemacht, dass die Mäuse nicht ans Essen ran kommen, sondern runter fallen und nicht den Käse essen. Auf dem Tisch stand ein römischer Teller und ein Becher.

Mit Kreide hat Cornelia ein



Spiel auf den Boden gemalt mit römischen Zahlen drin. Wir haben Nüsse geworfen und man musste die Zahl sagen. Die Nuss, die oben war, hat gewonnen.

Das alles war toll. Meinen nächsten Kindergeburtstag feiere ich im Römerkeller.

*Tom, Niklas, Lilly, Zhanin, Georg, Charlotte und Sophie
Sonnengruppe Beate-Kaltschmid-Kindertageseinrichtung,
Oberriexingen*



Familienführung mit anschließendem Experiment

Einen "Aquaeductus" für den Römerkeller

Sauberes Wasser für die öffentlichen Brunnen und die Thermen war so wichtig, dass die römischen Amtsträger keine Mittel scheuten, um dies zu gewährleisten.



Teures Wasser für das Volk
Für den Bau der Wasserleitung "Aqua Marcia" 144v.Chr. in Rom hätte man sechs römische Legionen à 6000 Mann 10 Jahre lang besolden können. Der republikanische Amtsträger wie später der Kaiser befriedigte damit ein Grundbedürfnis der Bevölkerung und beugte sozialen Unruhen vor. Damit auch jeder in Rom erfuhr, wer so gut für das Volk sorgte, gab er der Wasserleitung seinen Namen. Somit war er buchstäblich in aller Munde.

Deichelleitung – ein Aquaeductus

An der villa rustica begnügte man sich mit einem Ziehbrun-

nen für den täglichen Bedarf und mit einer Deichelleitung, die wohl das Quellwasser der Dürren Enz mit einem Gefälle von mindestens 0,035-35cm/km zum kleinen Bad leitete. Da jede Wasserleitung "Aquaeductus" hieß, unabhängig ob sie aus Holz- oder Tonröhren bestand oder als steinerne, dreistöckige Bogenbrücke über Bäche führte, gilt dies auch für die Deichelleitung an die villa.

"Aqua Somlaia"

Würde man die römischen Verhältnisse auf die Stadt Oberriexingen übertragen, wäre Bürgermeister Werner Somlai berechtigt, und wenn er sozia-





le Ruhe möchte auch verpflichtet, für fließend sauberes Wasser zu sorgen. Ließe er dann eine neue Leitung "Aquaeductus" zum Ort legen, so könnte diese seinen Namen tragen: "Aqua Somlaia."

Pfusch am Bau und Wasserklau

In Nicomedia in Kleinasien musste der Bau einer Wasserleitung eingestellt werden, weil sie nicht funktionierte bzw. Teile waren wieder abgerissen worden, obwohl bereits 3 Mill. Sesterzen von der Stadt aufgebracht worden waren.

Nicht alle Honoratioren in Rom waren damit einverstanden, dass sie aus dem "castellum", dem Wasserverteiler, erst Wasser erhielten, wenn das öffentliche Netz bedient war. So halfen sie auf illegale Weise nach und zapften das unterirdisch verlegte Leitungsnetz an.

Das Deichel Bohren

Wie kompliziert es ist, eine einfache Deichel aus Holz so auszuhöhlen, dass das Bohrloch nicht aus der Mitte verrutscht, zeigte Manfred Österle nach der Führung vor dem Römerkeller. Fest eingespannt in ein Gestell, zeigte eine gespannte Schnur die Mitte des Holzstammes an. Nach dieser Linie justierte Manfred Österle immer wieder die Unterlage seines gewaltigen Löffelbohrers aus. Aber nicht nur er, Erwachsene wie Kinder durften

den langen Bohrer drehen. Für Kinder gab es Holz und Bohrer in kleinerer Ausgabe. Niclas und seine Schwester bohrten begeistert und sammelten alle Bohrkern, die der Löffel aus dem Stamm holte.

Exakt im Fadenkreuz

Gespannt warteten alle, ob der große Bohrer auch tatsächlich in der Mitte des Baumstammes ins Freie kam.



Tatsächlich, es klappte! Nun fehlt nur noch eine zweite Röhre um beide mit einem Deichelring aus Metall zu verbinden. Schließlich sollte die Leitung dicht sein. Das Werk kann sonntags beim Besuch im Römerkeller bewundert werden.



"Mit Feuer und Licht gegen die Dämonen der dunklen Jahreszeit"

Seit einigen Jahren wird in Oberriexingen Anfang Februar das Lichterfest Lupercalia rund um die ehemalige römische Villa Rustica gefeiert, um gemeinsam die Dämonen der dunklen Jahreszeit zu vertreiben.

Mit der Vilica Cornelia Karow inspizierten rund 50 Besucher zunächst im geheimnisvollen Schein von Kerzen und Taschenlampen das kleine Museum und den Original-Römerkeller. Dabei erfuhr man

so manches von der antiken Götterwelt und Lebensweise und zudem, dass die Lupercalia bei den Romani am 15. Februar, zur Mitte des Reinigungsmonats, gefeiert wurde. Bei den Galliern, die in der hie-



Familienführung mit anschließendem Experiment

sigen Gegend siedelten, hat es am 1. Februar ebenfalls ein Reinigungsfest mit Feuer ritualen sowie Opfern für die Götter gegeben. Das so genannte Imbolc ist allerdings keltischen Ursprungs gewesen.

Ritus zur Steigerung der Geburtenrate

Bevor dann der Tanz um das reinigende Feuer begann, begrüßte Duumvir Wernerius Somlaius Felix als Dominus der

einen Ziegenbock schlachteten und opferten, das Fell des Tieres reinigten und sich dieses mitsamt dem Kopf und den Hörnern überzogen, um zur "leibhaftigen Vegetationskraft des Gottes Faunus" zu werden. In dieser abschreckenden Verkleidung seien die Luperci um die palatinische Altstadt Roms gejagt und hätten dabei vornehmlich Frauen, die ihnen begegneten, mit Fellstreifen, ihrer Lebensrute, geschlagen,

Schläge gegen Dämonen an Lupercalia und an Fastnacht Er ergänzte, dass die alte Festtradition übrigens in den Fastnachtsbräuchen nachklinge, die sich ebenfalls mit Dämonen und bösen Geistern auseinandersetzen. "Lassen Sie sich also bereitwillig von den Luperci schlagen und verhelfen Sie damit dem Frühling und den eigenen Lebenskräften zum Durchbruch. Nehmen Sie auch künftig vor den Ruten schlägen der Maskierten bei den Fastnachtsumzügen nicht Reißaus, sondern reißen Sie sich darum in dem Bewusstsein, dass sie dem Erwecken

herr augenzwinkernd an die Umstehenden, die sich das



nicht zweimal sagen ließen und bereitwillig die Hände den anwesenden Luperci entgeggestreckten.



Villa Rustica die teils römisch Gewandeten vor der Jupitergigantensäule und berichtete am ehemaligen Kultplatz im Detail von den antiken Riten. So habe man vor rund 2000 Jahren erleben können, wie junge Männer, die Luperci,

um sie von Unsegen und Dämonen zu reinigen und um ihre Fruchtbarkeit zu fördern. "Ange sichts der heutigen Geburtenrate sollte man diese Sitte unbedingt wieder einführen!", zeigte sich der Bürgermeister überzeugt.



der inneren Wachstumsgeister dienen!", appellierte der Haus-



Familienführung mit anschließendem Experiment

Ein heidnisches Fest wird christianisiert

Wie Cornelia Karow ergänzte, sei das Lichterfest mit den



alten römischen und keltischen Wurzeln auch in christlicher Zeit noch sehr lebendig gewesen, zum wachsenden Ärgernis der Kirche. Deshalb habe Papst Gelasius I. Ende des 5. Jahrhunderts dem heidnischen Treiben mit dem neuen Fest Maria Lichtmess ein Ende gesetzt, obwohl Maria dank ihrer unbefleckten Empfängnis eigentlich keiner Reinigung bedurft habe. Um die negativen Kräfte gänzlich aus der Stadt zu vertreiben, ließen die Kinder im Anschluss kleine Lichter auf der dünnen Enz schwimmen, bevor sich alle Festbesucher mit knusprigen Mostbrötchen

aus dem Römerofen und alkoholfreiem Mulsum, dem römischen Würzwein, aus dem dampfenden Kessel stärkten, in der Hoffnung, dass der Winter unter der geballten Macht von Lupercalia, Imbolc, Fastnacht und Maria Lichtmess doch bald das Feld für den Frühling räumen möge.

Die "Hofgemeinschaft" im Einsatz wie vor 2000 Jahren

Ein besonderer Dank gilt den freiwilligen Helfern rund um die ehemalige Villa Rustica. Doris Öhler half Groß und Klein in die Tunika und den Luperci in die Ziegenfellbekleidung. Franz Kilian sorgte für die Logistik von den Tassen bis zu den Mostbrötchen und Franz Kretschmer stellte seinen Keller zur Vorbereitung zur Verfügung. Die Feuerwehr (vigiles) entzündete und bewachte nicht nur das Feuer, sondern gab auch den alkoholfreien Würzsaft (succus conditus) aus. Anschließend durften die letzten Kinder auch noch mit der Wasserspritze das Feuer löschen.

Vera Gergen



Römerkeller und Stadtgeschichte(n) Programm 2016

Sonntag, 31. Januar um 15:00

"Feuer und Licht"

Weihnachten und das römische Fest der Lupercalia

Taschenlampenführung, Reinigendes Feuerritual, kleine Lichter auf der Dürren Enz.

Zum Ausklang am Feuer gibt es ofenfrische Mostbrötchen, succus conditus aus dem Kessel über dem Feuer und cervisia.
Römerkeller: Eintritt frei, um eine Spende wird gebeten.

Sonntag, 5. Juni um 15:00

"Patina de piris" römischer Nachtisch

Nach der Führung zu Essgewohnheiten, Mahlzeiten und Geschirr zerstampfen wir einen Birnennachtisch im Mörser, natürlich mit Honig und Pfeffer. Dazu backen wir Mostbrötchen, die uns als Besteck dienen.

Römerkeller: Eintritt frei, um eine Spende wird gebeten.

Sonntag, 9. Oktober um 14:30

Stadtführung

Sie möchten einen Sonntagsspaziergang machen?

Oberriexingen von einer anderen Seite kennen lernen? Näheres über die bewegte Vergangenheit erfahren? Die historischen Gebäude kennen lernen?

Sichern sie sich eine Karte im Bürgeramt Oberriexingen. Für "Kurzentschlossene" direkt bei der Veranstaltung.

Neue Ortsmitte: Kosten 3 €.

Sonntag, 30. Oktober um 14:30

"Opus Caementitium, der Mörtel der Römer"

Nach der Führung im Römerkeller, mit dem Schwerpunkt Bautechnik der Römer, stellt Herr Karner diesen besonderen Mörtel her. Kinder können aus Yton ihren eigenen Baustein sägen und ihn anschließend vermörteln. Es gibt ein Getränk zum Aufwärmen.

Römerkeller: Eintritt frei, um eine Spende wird gebeten.

Museum Römerkeller

Weilerstr. 14, 71739 Oberriexingen

Stadtführung

Neue Ortsmitte, 71739 Oberriexingen (Seniorenheim)

Infos und Kontakt:

Römerkeller: www.roemerkeller-oberriexingen.de (evt. Programmänderungen); Info 07042 909 20

Stadtführung: Info 07042 6527; gshwenninger@t-online.de

Weitere Angebote zur Stadtgeschichte finden Sie unter www.oberriexingen.de

Neu im Programm: "Oberriexingen als Gesamtpaket"

Nach 2000 Jahre Geschichte: Stadtführung und Römerkeller genießen Sie am Römerbackofen frisch gebackene Mostbrötchen, Moretum, gefüllte Datteln und römisches Mulsum, Würzwein. Die Stärkung kann auch gerne dazwischen sein. Info s.o.

Die Teilnahme erfolgt auf eigene Gefahr.

Impressum

Civitas Riexingenses

Superiores

Tel 07042 90931

Hrsg. Werner Somlai,

Bürgermeister,

Wernerius Somlaius Felix,

Duumvir

Redaktionsteam 2015:

Cornelia Karow, Vilica

Vera Gergen, Vera Gergia

Quattuorviri

Willi Baur, Willius

Agricola Serenus

Werner Weis

Bernhard Geiger

Vera und Clara, Schüler

der Klasse 3b der

Landern-Grundschule

Markgröningen

Tom, Niklas, Lilly, Zhanin,

Georg, Charlotte und

Sophie, Sonnengruppe

Beate-Kaltschmid-

Kindertageseinrichtung,

Oberriexingen

C. Wörz

Bildrechte:

Werner Weis

Vera Gergen

Cornelia Karow

Bernhard Geiger

VKZ

Landratsamt Ludwigsburg

Susanne Schray

M. Michaela del Conte

Ingeborg Plachetta

Manfred Rapp

C. Wörz

Privat